

Die Post aus dem Riesengebirge.

Nedaktion

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commandit
1 Mt. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Expedition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Kallamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Mr. 274.

Hirschberg, Sonnabend, den 22. November 1890.

11. Jahrg.

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 21. November. Kaiser Wilhelm arbeitete Donnerstag Vormittag längere Zeit allein im Berliner Schlosse, conferirte mit dem Kriegsminister und nahm den Vortrag des Chefs des Militär-Cabinets entgegen. Gegen 11 Uhr begab sich der Kaiser nach dem Exercierhause in der Karlstraße und wohnte dort der Vereidigung der Rekruten bei. Nach einem Frühstück im Offiziercasino des 2. Garde-Regiments z. f. kehrte der Monarch ins Schloß zurück und erledigte dort im Verlaufe des Nachmittags Regierungsangelegenheiten. Abends war große Tafel im Schloß. Freitag Nachmittag kehrten die Majestäten nach Potsdam zurück.

Bei dem Festmahl zur Vermählungsfeier seiner Schwester, der Prinzessin Victoria von Preußen, brachte der Kaiser mit bewegter Stimme folgenden Glückwunsch aus: „Wenn es so gekommen wäre, wie es nach unseren Wünschen hätte kommen sollen, so würde mein verklärter Vater an dieser Stelle sitzen und seine Tochter als Braut begrüßen und segnen. Aber die Vorsehung hat es anders beschlossen gehabt. Möge der Segen des Verklärten auf Euch ruhen, der Segen unserer vielgeliebten Mutter und (zum Bräutigam gewendet) der Segen Deiner Eltern. Möget Ihr immer fest auf mich und meinen Schutz bauen und mögest Du Dich einfügen als Glied meiner Familie. Ich trinke auf das Wohl des hohen Brautpaars und wünsche ihm Gottes Segen und eine glückliche Fahrt.“ Kein Hoch wurde dabei ausgebracht, die Anwesenden verneigten sich schweigend.

Zu früh illuminiert. Zum festlichen Empfang der Prinzessin Victoria von Preußen und ihres Gemahls war am Mittwoch Abend eine festliche Beleuchtung der die Stadt umgebenden Hügel vorbereitet. Durch ein Versehen begann die wirklich prächtige Illumination aber 20 Minuten zu früh, und als das fürstliche Paar eintraf, war die Sache vorbei, der festliche Empfang also glänzend — mißglückt.

Der Reichskanzler von Caprivi wird am 27. d. Ms. dem König und der Königin von Sachsen im Schloß zu Strehlen bei Dresden seine Aufwartung machen und an der Hofstafel teilnehmen.

Die Arbeiterschutzcommission des Reichstages hat am Donnerstag die erste Berathung des Entwurfs beendet.

Die großen Steuer-Debatten im preußischen Abgeordnetenhaus haben ihren Anfang genommen. Ob die neuen Reformgesetze sammt und sonders schon im Laufe dieser Session die Zustimmung der beiden Häuser des Landtages finden werden, läßt sich schwer sagen, alzu wahrscheinlich ist es nicht, daß das ganze Gesetzgebungs-werk bis zum kommenden Frühjahr unter Dach und Fach gebracht sein wird. Die natürlichen Schwierigkeiten, welche die Reform mit sich bringt, sind groß, die Meinungsverschiedenheiten unter den Parteien nicht geringer. Am wenigsten angefochten werden die Bestimmungen des neuen Gewerbesteuergesetzes, die von recht praktischen Grundsätzen ausgehen. Was die Reform der Einkommensteuer betrifft, so ist gegen die Declarationspflicht nichts zu sagen, wenn man

überhaupt eine gerechte Steuerveranlagung für alle Einkommen will. Sehr dringend wird aber der Wunsch gefaßt, es möchten auch die Steuersätze für die Einkommen des Mittelstandes ermäßigt, dafür aber die großen Einkommen um so schärfer herangezogen werden. Den lebhaftesten Widerstand finden die Landgemeindeordnung und die Erbschaftssteuer, und hierum werden auch die ernstesten Kämpfe sich entzünden. Die preußische Regierung wird sicher bereit sein, den Wünschen der Volksvertretung ein ganzes Stück entgegenzukommen. Ohne Concessions von beiden Seiten geht die Sache nicht. Zudem besteht die Verpflichtung auch gegenüber der Bevölkerung, endlich für eine gesunde und gerechte Reform der directen Steuern zu sorgen. Seit Jahren ist dies Versprechen gegeben, alle Parteien haben es gefordert, man hat also einen Wechsel ausgestellt, der früher oder später unbedingt eingelöst werden muß. Daß der Kaiser sich selbst sehr für die neue Gesetzgebung interessiert, das hat er beim Empfang der Präsidien der beiden Häuser des Landtages genug bekundet und seinem dringenden Wunsche Ausdruck gegeben, die Reformen möchten bald in Kraft treten.

Preußisches Abgeordnetenhaus. Vor sehr stark besetztem Hause und in Gegenwart des Reichskanzlers von Caprivi wurde am Donnerstag die erste Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Einkommensteuer begonnen, die Finanzminister Dr. Miklau mit einer sehr umfragen Rebe eröffnete. Der Minister bezeichnete als Ziel der ganzen Reform die gerechte Bertheilung der Lasten, da mit Recht darüber gefragt werde, daß die hohen Einkommen zu gut fortkommen. Die Regierung strebt dahn, von dem System der Objektbesteuerung abzutreten und die Personalesteuer zu vervollkommen. Sobald als möglich sollen darum auch Grund- und Gebäudesteuer den Gemeinden überwiesen werden. Die neuen Steuern sollen Mehreinnahmen für den Staat nicht ergeben, die Regierung kann aber auf sichere Einnahmen nicht verzichten. Das laufende Jahr gibt einen Überschuß von 97 Millionen, aber man kann nicht wissen, ob das Resultat der Staatsbahnherrung immer so günstig ist. Der Minister vertrat dann die Declarationspflicht, die sich in Sachsen und Thüringen gut bewährt habe, erwähnte die Ausweitung der Steuerfreiheit für die Standesbären und betonte, daß die Erbschaftssteuer ohne Mühe zu tragen sei. Über Einzelheiten der Gesetze könne man ja in der Kommission noch reden. Redner bat zum Schlusse, nicht auf Einzelheiten, sondern auf das Ganze zu reden, dann werde auch das Reformwerk zum Wohle des Landes zu Stande kommen. Abg. Reichensperger (Cir.) erkennt die Steuerreform als nötig an, bekämpft aber die Declarationspflicht, die eine sehr mißliche Maßregel sei. Durch eine Reform des Einkaufungsverfahrens werde viel mehr zu erreichen sein. Redner wünscht auch eine größere Berücksichtigung kinderreicher Familienväter, als die Vorlage in Aussicht nimmt und eine schärfere Heranziehung der großen Einkommen. Abg. von Rauchhaupt (Soz.): An den Vorarbeiten für diese Vorlage hat die konservative Partei wesentlich mitgearbeitet und sie ist auch bereit, am Zustandekommen der Reform mitzuwirken. Neben den Grundlagen der Reform wird sich hoffentlich eine Verständigung erzielen lassen, wenn auch über Einzelheiten Streit bleiben sollte. Unbedenklich ist die Declarationspflicht nicht, aber daß sie die Volksmoral schädigen könnte, wie Herr Reichensperger meint, glaube ich nicht, möchte eher das Gegentheil annehmen. Mit dem vorgeschlagenen Einkaufungsverfahren sind wir einverstanden, namentlich wird der Landrat das Odium auf sich nehmen müssen, Vorsitzender der Einkaufscommission zu sein. Das Einkaufungsverfahren werden wir vielleicht den Steuerfiskalen aufbürden können. Auch wir wünschen die Einkommensteuer als Grundlage der Staatssteuer, allein die Stata scheint uns etwas reformbedürftig, namentlich müssen die höheren Einkommen schärfer, mit mindestens fünf Prozent besteuert werden. Unzureichend ist die Heranziehung des umfunkirten Einkommens zur Steuer, hier sind weitere Gesetzesvorschriften nötig. Das sind unsere Wünsche. Ich betone zum Schlus nochmals, daß wir gern bereit sind, zum Zustandekommen des Reformwerkes mitzuwirken. Ob das aber in dieser Session schon gelingt, steht dahin. Abg. Ritter (frei.) ist mit einer Enthaltung der unteren Klassen und stärkeren Heran-

ziehung der großen Einkommen einverstanden, verlangt aber auch Steuerreformen im Reiche und besonders Verbilligung der Lebensmittel. Redner ist Anhänger der Declarationspflicht, erklärt aber, seine Partei werde keinen Pfennig neue Steuern und auch keinen Pfennig mehr als bisher bewilligen. Sodann wird die Weiterberatung auf Freitag vertragt.

Wie stark die Volkszahl im Deutschen Reiche zugenommen hat, erhellt aus der Ansprache des Berliner statistischen Bureaus über das Wesen und die Bedeutung der bevorstehenden Volkszählung. Die Bevölkerung Preußens stellt sich zu Ende des Jahres 1810 auf 4498000, 1820 auf 11272000, 1830 auf 13200000, 1840 auf 14929000, 1850 auf 16608000, 1860 auf 18279000, 1870 auf 24597000, 1880 auf 27296000; sie betrug Ende 1885: 28336000, und wird zu Ende dieses Jahres wohl mindestens 29 $\frac{1}{2}$ Millionen erreichen. Aus der Vergleichung der Volkszahl mit der Größe des Staatsgebietes ergibt sich die Dichtigkeit des Bevölkerungswohnes. Eine dichte Bevölkerung aber — so heißt es in der Ansprache — bedingt zu ihrer Erhaltung starke gewerbliche Tätigkeit und gibt den Antrieb zur wirtschaftlichen Ausnutzung der vorhandenen Kräfte. Die starke Volkszunahme des deutschen Reiches, wie des preußischen Staates ist die wichtigste Ursache von deren hoher Machtstellung und wirtschaftlichen Größe gewesen.

Die Berliner Stadtverordnetenversammlung hat die bei ihr eingebrachten Anträge, den Professor Koch, welcher durch kaiserliche Kabinettsordre übrigens in den Adelstand erhoben ist, zum Ehrenbürger von Berlin zu ernennen und ihm Räume zur Einrichtung von Kliniken zur Verfügung zu stellen, angenommen. Welcher unglaubliche Andrang nach dem Koch'schen Heilmittel herrscht, läßt sich schon daraus erkennen, daß die Kaiserin für ein Armenspital um eine Flasche durch den Minister von Gofler ersuchen ließ, und daß dieser erst nach langen Bemühungen das Mittel erhalten konnte. Mit aller Bestimmtheit ist anzunehmen, daß bei dem Mangel an ausreichenden Mengen Impfstoffes das Mittel zunächst nur für wissenschaftliche Zwecke behufs der Feststellung gesicherter Resultate an Kliniken und Hospitäler abgegeben werden wird. Privatärzte werden also erst später in den Besitz kommen. In zahlreichen Städten werden auf Gemeindekosten Hospitäler zur Behandlung von Schwindflichtigen nach der Koch'schen Methode eingerichtet. In Berlin haben auch schon Privatleute Wohnräume und Baugrund dem Froscher unentgeltlich zur Verfügung gestellt. — Ins Ungeheuerliche gehen die Gebote trender Aerzte für das Heilmittel des Dr. Koch, das augenblicklich weder durch die besten Empfehlungen, noch durch die Mitwirkung der Gesellschaften zu erlangen ist. Ein italienischer Arzt bot 5000 Mark für ein Fläschchen, konnte es aber nicht erlangen. — Die Versuche, welche bereits von bekannten Aerzten mit dem Mittel gemacht worden, bestätigen durchaus Koch's bekannte Angaben über die Wirkung seines Mittels.

Die Generalversammlung der deutschen Ostafrikanischen Gesellschaft hat am Donnerstag den mit der Reichsregierung abgeschlossenen Vertrag und zugleich die Aufnahme einer Anleihe von 10566000 Mark genehmigt. Gerüchtweise heißt



es, der Director der Gesellschaft Konsul Böhsen wolle sein Amt niederlegen, man hofft ihn aber zum Bleiben zu bewegen.

— Die Ausgleichsverhandlungen im Prager Landtage dauern entsetzlich lange, da die Czechen Alles aufzubieten, die Debatten in die Länge zu ziehen. Ein Volkshause verursachte einen Auslauf vor dem Landtagsgebäude und mußte durch die Polizei zerstreut werden.

— Ganz Frankreich beschäftigt sich mit der Ermordung des russischen Generals a. D. Selivanskow, der in seinem Pariser Hotelzimmer erschossen aufgefunden ist. S. ist 1878 Polizeiminister in Petersburg gewesen, lebt aber seitdem als Privatmann. Die Pariser Zeitungen berichteten sofort von einem Nihilisten-Attentat, doch klang die Nachricht von vornherein wenig glaublich. Der General war auf Besuch in Paris, hat mit der Politik nichts mehr zu thun, warum sollte man ihn also tödten? Es scheint in Wahrheit ein galantes Abenteuer vorzuliegen, in welchem der General sich nicht gerade als Gentleman zeigte, und wofür ihn nun ein russischer Unterthan, Pablowski, der als Diener sich zu ihm eingeschlichen hatte, eine Kugel in den Kopf gejagt hat. Natürlich wird solche peinliche Sache zu vertuschen gesucht. Der mutmaßliche Mörder ist über die belgische Grenze entflohen, mehrere Personen, mit denen er verkehrte, sind verhaftet, doch wollen dieselben von nichts wissen. Allerlei Sensationsgeschichten werden von den Pariser Zeitungen über die Affaire ausgesponnen, doch ist das Meiste ganz offensichtliche Erfindung. Genaues wird erst nach der Verhaftung des Flüchtlings, hinter welchen zahlreiche Geheimpolizisten her gesandt sind, zu erfahren sein. Auch die russische Botschaft in Paris erklärt, bei der Ermordung des Generals Selivanskow handele es sich nicht um ein nihilistisches Attentat, sondern um einen Privatmord.

— Die Königin Victoria von England gedenkt auch diesen Winter wieder in Florenz zu verleben. — Die durch die Verlegenheiten des Bankhauses Baring in London entstandene Geldkrise ist beigelegt. Das Haus Baring soll in eine Kommanditgesellschaft mit genügendem Kapital umgewandelt werden. Die Hälfte der Summe wird von der Familie Baring, die andere Hälfte von ersten Firmen hergegeben. Die Geschäftsslaue dauert aber unverändert fort, die Geldknappheit ist noch nicht gewichen.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 21. November 1890.

* [Flaggenschmuck] zeigten heute die fiskalischen Gebäude aus Anlaß des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

* [Moltke-Adresse.] Bezüglich der Adresse der deutschen Städte an den Grafen Moltke, zum Geburtstage selbst war nur eine provisorische Adresse überreicht, sind jetzt definitive Bestimmungen getroffen. Die Adresse wird auf einer Bronzetafel eingeschrieben werden, an deren Fuß sich ein Marschallstab befindet, dessen Höhlung ein Pergamentblatt mit den Namen der darbringenden Städte enthält. Die Fertigstellung wird mehrere Monate umfassen und die Tafel dann nach Crefeld in Schlesien gebracht werden.

* [Beerdigung Donat's.] Gestern Nachmittag wurde die Leiche des so unerwartet aus dem Leben gerissenen Begründers des Riesengebirgs-Vereins in den stillen Friedhof zu Zillerthal gebettet, wo der leider zu früh Entschlafene nun ausruhen kann von den Alltagsorgen des vergänglichen Lebens. Das Gebirge, dessen aufrichtigster und hingebendster Freund der theuere Verstorbene war, hatte sich in düstere Wolken gehüllt, als wollten auch die Berge trauern um Denjenigen, der den ersten Schritt zur Erschließung und besseren Würdigung derselben gethan. Das düstere Wetter passte so recht zur Trauermischung, die auf allen Gesichtern des Leichengesanges zu lesen war. Es war ein stattliches Gefolge, welches den nicht nur in unserer Heimath, sondern weit über die Grenzen derselben hinaus beliebten und geschätzten Mann die letzte Ehre erwies. Der Hauptvorstand des R.-G.-V. und die Ortsgruppen der näheren und weiteren Umgebung hatten Vertreter gestellt. Nicht minder folgte aus dem Collegien- und Freundeskreise eine zahlreiche Schaar dem reich

mit Palmen, Kränzen und Wiedigungsschleifen geschmückten Sarge. Die zahlreichen sinnigen Wiedigungen legten so recht Zeugnis ab, welche Achtung, Liebe und Verehrung der Verstorbene als gewissenhafter Beamter, treuer Vereinsgenosse und Freund genossen. Am Grabe hielt Herr Pastor Tiesler eine die Verdienste des Verstorbenen würdigende tiefergründende Trauerrede. Der ausgezeichneten Grabrede, während welcher selbst der Geistliche seine innere Bewegung kaum zu unterdrücken vermochte, lag folgender Text zu Grunde: „Der Herr hat ihn uns gegeben, der Herr hat ihn uns genommen, der Herr sei gelobet in alle Ewigkeit.“ Mit Gesang wurde die Trauereierlichkeit eingeleitet und auch geschlossen. Nach einem leichten Scheidegruß trennte sich die Trauerversammlung. — Leider ist auch Frau Donat an der Diphtheritis erkrankt, so daß sie nicht im Stande war, ihren theuren Mann zu Grabe zu geleiten. Gebe Gott, daß den hart betroffenen Kindern wenigstens die Mutter erhalten bleibt, damit die armen unschuldigen Geschöpfe nicht zu Ganzwaisen werden.

* [Dienstjubiläum.] Der auf hiesigem Bahnhofe stationirte Zugführer Herr Franz Lippold beging am heutigen Tage die Feier seines 50-jährigen Dienstjubiläums. Dem Jubilar gingen von Seiten der Herren Borgezetteln, aus Freundes- und Bekanntenkreis zahlreiche Glückwünsche und Beweise liebhafter Theilnahme zu. Möge dem Jubilar, der seit 1882 hieselbst stationirt ist, noch lange körperliche Gesundheit und geistige Frische zur Ausübung seines Berufes beschieden sein.

* [Vorsicht.] Herr Pastor prim. Finstertheilt uns mit, daß es schon oft und neuerdings wiederholt vorgekommen ist, daß Leute, welche bei bestimmten Personen eine Unterstützung nachsuchen, sich dabei fälschlich auf ihn berufen haben, als hätte er sie dazu angewiesen; und sie haben sich dadurch mancherlei Gaben erschwindet. Wir machen darauf aufmerksam, daß solchen ungerechtfertigten Verusungen kein Glauben beizumessen ist.

* [Zur Invaliditäts- und Altersversicherung.] Im „Reichsanzeiger“ werden die Hausvorstände im Hinblick auf das nahe Inkrafttreten der Alters- und Invalidenversicherung erucht, dafür Sorge zu tragen, daß den Dienstboten die wichtige Bescheinigung über die Beschäftigung während der Jahre 1886—1890 ausgestellt wird, die sehr vortheilhaft bei etwaiger plötzlich eintretender Invalidität ist. Nach preußischem Recht vorgeschriebene Gesindedienstbücher bilden eine genügende Legitimation und ist in diesem Falle besondere Bescheinigung unnötig.

* [Diebstähle.] Auf dem Krautmarkt an der Promenade ist in der Nacht zum Mittwoch eine Laterne entwendet, dagegen daselbst eine Mütze aufgefunden worden. — Einem Besucher des gestrigen Traubemarktes wurde eine schwarze Plüsch-Reisedecke gestohlen. — Der am Montag aus einer Jahrmarktburg entwendete Henkelkorb ist gestern in der Drahtziehergasse, seines Inhalts bestehend in: Handtuch, Kamm und Spiegel, beraubt, aufgefunden worden. — In der Nähe des Hausesberges wurde eine leere Sammelbüchse gefunden. Wie die Besichtigung ergab, war dieselbe gewaltsam geöffnet und läßt sich in Folge dessen mit Bestimmtheit annehmen, daß die Büchse gestohlen und am Fundplatze ihres Inhalts entleert wurde.

* [Aus allen Kurorten für Schwindsüchtige.] wie Davos, Meran, Görbersdorf u. s. w., wollen die Patienten jetzt nach Berlin reisen, um durch das Koch'sche Mittel geheilt zu werden. Mit Mühe gelingt es den Aerzten, den Leuten Besonnenheit beizubringen. Augenblicklich nützen solche Reisen tatsächlich nichts, denn der Heilstoff fehlt und wird erst in einigen Wochen zu haben sein in größeren Quantitäten. Außerdem ist zu beachten, daß nur im Anfangsstadium der Krankheit das Mittel sicher wirkt, später nur nach den Verhältnissen. Den Kranken ist dringend Ruhe und Besonnenheit anzurathen, es geschieht Alles, um das Heilverfahren schnellmöglichst allgemein zu machen.

* [Wer sozialdemokratische Zukunfts offenbarungen] aus erster Hand schöpfen will, mag sich nach Bunzlau bemühen. Der frühere sozialdemokratische Reichstagscandidat des dortigen Wahlkreises sprach dieser Tage in einer sozialdemokratischen Versammlung über die gegenwärtige politische Lage in Deutschland. Betreffs der Frage, wie es im sozialdemokratischen Zukunftsstaate aussehen

werde, erklärte der Redner, das wäre so, wie wenn Jemand frage, wie es im Himmel aussehe. Eins könne er aber bestimmt sagen, daß es dann keine Millionäre gäbe. Mit dieser Auskunft war die Versammlung auch zufrieden. Harmloses Wölkchen!

* [Eine Ermahnung zur Heilhaltung des Eides] erläßt der Fürstbischof Dr. Kopp in Breslau. Es heißt in dem beherzigenswerten Schriftstück: „Mit tieffstem Schmerz habe ich aus den Mittheilungen der staatlichen Behörden ersehen müssen, daß in den Schwurgerichtsbezirken Oppeln und Ratibor seit längerer Zeit eine auf gegenseitige Eideshilfe gegründete und geradezu bandenmäßig organisierte Gesellschaft besteht, welche darauf abzielt, mit dem verbrecherischen Mittel des Meineides bei eingeleiteten Untersuchungen — namentlich durch den Alibi-Beweis — oder bei schwedenden Prozessen Wahrheit und Recht zu untergraben und die Rechtsordnung und Rechts Sicherheit auf das Neuerste zu gefährden. Es wird deshalb notwendig sein, die Heilhaltung des Eides in den Gläubigen wieder zu beleben und zu wecken, und beauftrage ich deshalb den hochwürdigen Pfarrerlerus, aus diesen traurigen Vorkommnissen einen neuen Anlaß zu wiederholten und nachdrücklichen Belehrungen und Mahnungen über den entsetzlichen Frevel des Meineides in Predigt, Christenlehre, Religionsunterricht und allen sonst sich darbietenden Gelegenheiten zu entnehmen.“

* [Sterblichkeitsverhältnisse in der Provinz Schlesien.] In den Monaten Juli, August und September waren in den größeren schlesischen Orten mit einer Bevölkerung von 15000 Seelen und mehr folgende Sterblichkeitsziffern, auf 1000 Einwohner berechnet, zu verzeichnen: Gleiwitz 19, Neisse, Ratibor 20, Kattowitz 22, Glogau 23, Brieg, Grünberg 25, Liegnitz 26, Neustadt, Oppeln 27, Hirschberg 29, Beuthen 31, Breslau, Görlitz, Schweidnitz 34, Königshütte 35, Langenbielau 35,7. Was die Kindersterblichkeit von Kindern im ersten Lebensjahre betrifft, so steht an der Spitze Breslau mit 1328 Todesfällen, dann folgen mit recht hohen Zahlen Görlitz 289, Königshütte 160, Liegnitz 150, Schweidnitz 132, Beuthen 103, Langenbielau 90, Glogau 67, Hirschberg 60. Von den Infektionskrankheiten ist die Diphtheritis am weitesten vertreten gewesen. Am Scharlachfieber starben in Breslau 61, Beuthen 9, Königshütte 5, Görlitz und Liegnitz je 3. Masern haben nur in Königshütte größere Verluste herbeigeführt, es traten dort 10 Todesfälle in Folge dieser Krankheit ein. Die durch Lungenschwindsucht herbeigeführten Todesfälle waren an Zahl geringer; Breslau 235, Görlitz 47, Liegnitz 37, Neustadt 18, Glogau 17, Neisse 16, Schweidnitz, Hirschberg, Gleiwitz je 13.

* [Was bei der sozialdemokratischen Streikagitation] für die wahren Interessen der Arbeiter herauskommt, zeigt sich jetzt am Vorabende des Inkrafttretens der Alters- und Invaliditätsversicherung, indem es sich herausstellt, daß Arbeiter, welche in den letzten drei Jahren mehr als 15 Wochen gestrichen haben, nicht in den Genuss der Altersrente gelangen können, welche sie sonst bei erreichtem 70. Lebensjahr unmittelbar nach dem Inkrafttreten des Gesetzes bezogen haben würden. Ob die solchermaßen durch die Weisheit der sozialdemokratischen Heizer Geschädigten aus der Partiekasse gegebenenfalls Deckung ihrer verlorenen Altersrente erhalten werden? Das Parteidokument verlangt von den Arbeitern wohl dauernde materielle Unterstützung der Partei (lies: der von den Arbeitern gebrachten ein flottes Dasein führenden Agitatoren), aber davon, daß die Partei auch eine Verpflichtung anerkenne, für die durch sie geschädigten Arbeiter zu sorgen, hat noch kein Mensch je etwas vernommen.

* [Polizeibericht.] Verloren wurde: Ein Portemonnaie, enthaltend 2 Dukaten, 1 Zwanzig-Markstück, 2 Zehn-Markstücke, Silber- und Nickelgeld, auf dem Markt; eine Wagentafel von Hartau nach Hirschberg; ein rothbraunes Tällentuch in der Tuchlaube und ein dunkelrothes Chenille-Kopftuch auf dem Markt. — Liegen geblieben: Eine Anzahl Sachen im Schlachthof. — Zugelassen: Ein schwarzer Stubenhund, Ohren und Schwanz verschnitten, in der Bahnhofsrastaurant.

e. Hahnau, 20. November. Im hiesigen städtischen Schlachthause wurde in voriger Woche ein dem Fleischermeister H. von hier gehöriges Kind geschlachtet, welches derselbe auf dem Dominium

„Gewiß, gewiß,“ erwiderte Odelle leichthin. „Mein Dejeuner ist bereits bestellt. Hoffentlich wird meine Köchin die weichen Eier nicht zubereiten, bevor ich zu Hause bin . . . Auf Wiedersehen, kleine Mama! Und bald . . . Ich muß schon einen Wagen nehmen. Das wird auch sehr lustig sein. Noch nie im Leben habe ich einen Miethwagen bezahlt . . . Ach, ich werde doch meine Börse nicht verloren haben . . . Nein, da ist sie!“

Mit komischer Angst suchte sie in der Tasche. An der Thür blieb sie stehen und blickte nochmals im Zimmer umher.

„Arme Estelle . . . immer allein . . . mich würde schon der Kummer umbringen, wenn ich allein sein müßte . . . Du aber hattest sozusagen keinen Gatten . . . Zwei oder drei Stunden verheirathet zu sein, das ist ja nichts! War er schon tot, als Du ihn sehen konntest?“

„Ja,“ erwiderte Estelle ernst.

„Schrecklich! Und man kann nicht wissen . . . Er war doch nicht bei Verstand, wie?“

„Ich hoffe es,“ erwiderte Estelle, doch Odelle hörte das nicht mehr.

Nachdem ihre Freundin gegangen, kehrte Estelle in das von Beilchen durchduftete Zimmer zurück . . . Zwei oder drei Stunden verheirathet zu sein, das ist nichts . . . Ihr Leben ist tatsächlich ein verfehltes Leben.

Langsam kehrte sie an ihren Schreibtisch zurück und nahm neuerdings ihre Rechnungen vor. Die begonnenen Abdirungen wollten durchaus nicht von Statten gehen, die Gedanken der Rechnerin schweiften immer wieder ab, hin zu Odelle, in das neueingerichtete, elegante und bequeme Nest, wo ein Husarenlieutenant die junge Frau erwartet . . . Mit glänzenden Augen, geöffneten Lippen kehrt Odelle heim; der Gatte lacht, daß der Morgenspaziergang sie derart erhitzt; auf dem Speisenzimmertisch stehen Blumen, welche der Gatte gebracht hat; in den Krystalgefäßen blinkt das Wasser und der Wein, wenn die Sonne darauf scheint. Beide sehen sich vor dem Tische nieder und lachen; inzwischen sind die weichen Eier hart geworden und darüber lachen sie von Neuem.

Estelle schob die Rechnungen bei Seite, stützte beide Arme

„Mein Mann ist ein überaus liebenswürdiger Mensch,“ plauderte Odelle weiter. „Er betet mich an.“

„Und Du ihn?“

„Ich ihn natürlich auch! Nur daß ich es ihm nicht sage. Dabei sehe ich aber, daß er es sehr gut weiß. Er ist ein sehr schlauer Patron!“

Und sie lachte herzlich bei diesen Worten, darauf blickte sie empor.

„Hier bei Dir ist's sehr hübsch,“ sagte sie; „viel hübscher als bei uns. Indes, wenn unser Heim auch nur ein bescheidenes ist, so fühlen wir uns doch behaglich darin. Weißt Du, mein Mann ist noch sehr jung, kaum dreißig Jahre alt und die Uniform des Husarenlieutenants kleidet ihn so trefflich. Es ist das aber auch ein herrliches Kleid! Ich lasse mir eine blaue Tuchviolette anfertigen aus demselben blauen Tuch, weißt Du, mit schwarzer Verschnürung, gleich einer Marketenderin, um die Farben des Regiments zu tragen. Mein Mann läßt sich jetzt versetzen und wir bleiben in Paris.“

„Seid Ihr schon lange hier?“ fragte Estelle. Sie wußte selbst nicht, weshalb sie so aufgereggt sei.

„Seit gestern. Mama und Papa erwarteten uns bei der Bahn. Heute Abend sind wir bei ihnen, Hubert ging seinen Geschäften nach, kaum daß er aufgestanden war. Weißt Du, welcher Art Geschäfte das sein können? Ich traue mich nicht, ihn zu fragen. Ich stelle nämlich schon so viel Fragen an ihn, daß es mir selbst nicht mehr recht ist! Er sagt, ich hätte ihn mitunter so absonderliche Dinge gefragt, und ich fragte ihn doch nur, was mir gerade durch den Kopf schoss; er aber lachte wie närrisch darüber . . . Nun bin ich aber vorsichtiger geworden und ich suche mich von anderer Seite zu informieren. Er ging also seinen Geschäften nach, und ich beeilte mich hierherzukommen. Meine Schwester weilt mit ihrem Manne in Spanien. Dort frieren sie jetzt! Recht geschieht es ihnen. Ich kann meinen Schwager nicht leiden. Er ist ein großer Pedant und unter uns sei es gesagt, ich glaube sogar, daß er ein großer Einfaltspinsel ist! — — Er wird bei meiner Schwester einen sehr schweren Stand haben.“

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Ein Geheimnis.

räthe des Regierungsbezirks Liegnitz stattfinden. Zweck | wodurch der befehlende Nachtwächter sich veranlaßt fühlt, | Eisenwarenhandlung, Baubeschlag und Werkzeug | die Ueberläufer wegen Verübung ruhestörenden Lärms zur | Geschäft. —

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute unter Nr. 199 die Aktiengesellschaft „Hirschberger Aktienbrauerei“ mit dem Sitz zu Hirschberg mit folgenden Rechtsverhältnissen eingetragen worden:

„Die Gesellschaft ist eine Aktiengesellschaft. Der Gesellschaftsvertrag datirt vom 15. September mit Nachtrag vom 13. Oktober 1890. Gegenstand des auf eine bestimmte Zeitdauer nicht beschränkten Unternehmens ist die Uebernahme und der Fortbetrieb der unter der Firma Gruner'sche Erben, bestehenden, dem Hotelbesitzer Oswald Heinrich in Hirschberg gehörigen Brauerei, die Herstellung und der Vertrieb eines reinen, gesunden und wohlgeschmeckten Bieres und der Vertrieb aller mit der Bierbrauerei im Zusammenhange stehenden Geschäfte.“

Das Grun'sche Kapital besteht aus einhundert und fünfzigtausend Mark und zerfällt in einhundertundachtundfünfzig auf den Inhaber lautende Aktien zu je ein- tausend Mark.

Auf das Grundkapital wird seitens der Gesellschaft die bisher dem Aktionär Oswald Heinrich gehörige, zu Hirschberg befindene Brauerei mit allem Zubehör, insbesondere mit den Grundstücken Nr. 1046 A, 118 A, 118 B, 124 Hirschberg übernommen. Als Entgelt für diese Ueberlassung werden den p. Heinrich achtundneunzigtausend Mark in Aktien gewährt.

Der Vorstand besteht aus drei Personen, welche von der Generalversammlung gewählt werden. Der Vorstand ernennt aus seiner Mitte ein Mitglied zum Vorsitzenden (Direktor), ein anderes zum Stellvertreter.

Zur rechtsverbindlichen Bezeichnung für die Gesellschaft ist die Unterschrift des

Direktors und mindestens eines Vorstandsmitgliedes unter der Firma der Gesellschaft erforderlich.

Alle von der Gesellschaft ausgehenden öffentlichen Bekanntmachungen erfolgen durch:

1. den Deutschen Reichsanzeiger,
2. die Post aus dem Riesengebirge,
3. das Hirschberger Tageblatt,
4. den Boten aus dem Riesengebirge

Die Einberufung der Generalversammlung der Aktionäre erfolgt durch den Vorstand oder den Aufsichtsrath; die Bekanntmachungen hierfür geschehen durch weimalige Einrückung in die Gesellschaftsblätter, deren letzte spätestens 17 Tage vor dem Versammlungstage erfolgt sein muß in der Art, daß die Firma der Gesellschaft vom Direktor oder dessen Stellvertreter und einem Vorstandsmitgliede unterzeichnet und falls der Aufsichtsrath einverkuft, in folgender Form:

„der Aufsichtsrath der Hirschberger Aktienbrauerei“

(Unterschrift eines Mitgliedes des Aufsichtsraths)

vollzogen wird. Die letztere Form ist überhaupt für die Vollziehung aller Urkunden und Bekanntmachungen des Aufsichtsraths maßgebend.

Die Gründler der Gesellschaft, welche die sämtlichen Aktien übernommen haben, sind:

1. der Bürgermeister a. D. Otto Rose in Cunnersdorf,
2. der Buchdruckereibesitzer Franz Josef Böheim,
3. der Brauereibesitzer Martin Naule,
4. der Rechnungsberath Wilhelm Fries,
5. der Hotelbesitzer Oswald Heinrich,
6. der Gutsbesitzer Carl Tost in Lomnitz.

Den Vorstand der Gesellschaft bilden gegenwärtig:

1. der Bürgermeister a. D. Otto Rose, als Vorsitzender (Director),
2. der Buchdruckereibesitzer Franz Josef Böheim, als stellvertretender Vor-

138^{1/2} Ag. Zinkblech,
200 Ag. alte Roststäbe,
350 Ag. Röhren und Ofenthüren
eines Luftheizungsofens

sollen am 1. Dezember d. J., Vormittags 11 Uhr, im Hause des hiesigen Strafammergebäudes meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Hirschberg, den 19. Novbr. 1890.

Gerichtsschreiber
des Königlichen Landgerichts.

Zum Todtenfeste

schönste Auswahl von
Kränzen in C. Rieck's Blumenhalle,
Bahnhofstraße 72.

Zur Todtenfeier
empföhle Kränze, trockene und frische,
einfache und feinste in großer Auswahl.

Paul Kambach,
Schützenstr. 24.

Deutsche Bierhalle.

Heute Sonnabend, den 22. Novbr.:

Sirmes-Essen,

wozu ergebenst einladet

H. Rückhaber.

Volksküche
in der Hospitalstraße täglich gutes Mittag-

brot zu 15, 16 und 5 Pf.

Lächelnd lauschte Estelle diesem Wortschwung, welchen von Zeit zu Zeit ein kindliches Lächeln unterbrach. Diese unschuldige Freude, dieses Vertrauen in die Liebe und das Leben eröffneten ihr die Aussicht auf eine sonnenbeschienene liebliche Gegend. Aus ihrem Gefängnisse, in dem sie nunmehr seit zehn Monaten schmachtete, erblickte sie eine lachende grüne Wiese, von glücklichen Menschen belebt.

Ihre gütige Natur, ihr überaus zartes Empfinden ließen sie nicht den leisesten Neid ob dieses Glückes empfinden, welches für sie nicht vorhanden zu sein schien. Voll Freude vernahm sie das Geplauder ihrer ehemaligen „kleinen Tochter“ und diese Freude verlieh ihrem jungen Antlitz einen rührenden mütterlichen Ausdruck.

Sie strich mit der Hand über das goldene Haar, welches sie im Erziehungsinstitut so häufig gekämmt und geglättet. Wer hätte ihr damals gesagt, daß ihr diese Zeit des Lernens und der Abgeschiedenheit zehn Monate nach ihrer Verheirathung in lieblichem Lichte erscheinen werde?

„Und nun ist die Reihe an Dir,“ sprach die junge Frau und küßte Estelle von Neuem. „Sieh, da brachte ich Dir einen Veilchenstrauß, den ich für Dich kaufte. Denke Dir nur, ich kam zu Füße! Zu Füße und allein, ohne Rose, während ich früher nicht einmal meine Nasenspitze ohne Begleitung ins Freie zu führen wagte! Es ist aber auch so drollig! Pflegst Du allein und zu Füße auszugehen?“

„Nein,“ erwiderte Estelle, sich daran erinnernd, daß es ihr noch gar niemals in den Sinn gekommen war, von dieser Freiheit Gebrauch zu machen. „Doch bei mir ist das etwas ganz anderes . . .“

„Ja, das ist wahr . . .“ sagte Odelle, auf ihre noch immer ganz in Trauer gekleidete Freundin blickend. Sie zögerte ein wenig und fuhr dann fort: „Sage 'mal, Estelle, ist es wahr, was man sich erzählt?“

„Was denn, mein Kind?“ fragte Estelle heftig pochenden Herzens.

„Dass sich Dein Mann an Deinem Hochzeitstage erschoß.“

„Ja, es ist wahr.“

Firmen hergegeben. Die Geschäftsslaue dauert aber unverändert fort, die Geldknappheit ist noch nicht gewichen.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 21. November 1890.

* [Flaggenschmiede] zeigten heute die fiskalischen Gebäude aus Anlaß des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

* [Moltke-Adresse.] Bezuglich der Adresse der deutschen Städte an den Grafen Moltke, zum Geburtstage selbst war nur eine provisorische Adresse überreicht, sind jetzt definitive Bestimmungen getroffen. Die Adresse wird auf einer Bronzetafel eingeschlagen werden, an deren Fuß sich ein Marschallstab befindet, dessen Höhlung ein Bergamentblatt mit den Namen der darbringenden Städte enthält. Die Fertigstellung wird mehrere Monate umfassen und die Tafel dann nach Cörsau in Schlesien gebracht werden.

* [Beerdigung Donat's.] Gestern Nachmittag wurde die Leiche des so unerwartet aus dem Leben gerissenen Begründers des Riesengebirgs-Vereins in den stillen Friedhof zu Bitterthal gebettet, wo der leider zu früh Entschlafene nun ausruhen kann von den Alltagssorgen des vergänglichen Lebens. Das Gebirge, dessen aufrichtigster und hingebendster Freund der heuere Verstorbene war, hatte sich in düstere Wolken gehüllt, als wollten auch die Berge trauern um Denjenigen, der den ersten Schritt zur Erschließung und besseren Würdigung derselben gethan. Das düstere Wetter passte so recht zur Trauermischung, die auf allen Gesichtern des Leichengesanges zu lesen war. Es war ein stattliches Gefolge, welches den nicht nur in unserer Heimat, sondern weit über die Grenzen derselben hinaus beliebten und geschätzten Mann die letzte Ehre erwies. Der Hauptvorstand des R.-G.-V. und die Ortsgruppen der näheren und weiteren Umgebung hatten Vertreter gestellt. Nicht minder folgte aus dem Collegen- und Freundeskreise eine zahlreiche Schaar dem reich

sehr vortheilhaft bei etwaiger plötzlich eintretender Invalidität ist. Nach preußischem Recht vorgeschriebene Gesindedienstbücher bilden eine genügende Legitimation und ist in diesem Falle besondere Bezeichnung unnötig.

* [Diebstahl] Auf dem Krautmarkt an der Promenade ist in der Nacht zum Mittwoch eine Lederne entwendet, dagegen dasselbe eine Mütze aufgefunden worden. — Einem Besucher des gestrigen Traubenmarktes wurde eine schwarze Plüschtasche gestohlen. — Der am Montag aus einer Jahrmarktstube entwendete Henkelkorb ist gestern in der Drahtziehergasse, seines Inhalts bestehend in: Handtuch, Kamm und Spiegel, beraubt, aufgefunden worden. — In der Nähe des Hauberges wurde eine leere Sammelbüchse gefunden. Wie die Bezeichnung ergab, war dieselbe gewaltsam geöffnet und läßt sich in Folge dessen mit Bestimmtheit annehmen, daß die Büchse gestohlen und am Fundplatze ihres Inhalts entleert wurde.

* [Aus allen Kurorten für Schwindsüchtige] wie Davos, Meran, Görbersdorf u. s. w., wollen die Patienten jetzt nach Berlin reisen, um durch das Kochsche Mittel geheilt zu werden. Mit Mühe gelingt es den Ärzten, den Leuten Besonnenheit beizubringen. Augenblicklich nützen solche Reisen tatsächlich nichts, denn der Heilstoff fehlt und wird erst in einigen Wochen zu haben sein in größeren Quantitäten. Außerdem ist zu beachten, daß nur im Anfangsstadium der Krankheit das Mittel sicher wirkt, später nur nach den Verhältnissen. Den Kranken ist dringend Ruhe und Besonnenheit anzurathen, es geschieht Alles, um das Heilverfahren schnellstmöglich allgemein zu machen.

* [Wer sozialdemokratische Zukunftsöffnungen] aus erster Hand schöpfen will, mag sich nach Binslau bemühen. Der frühere sozialdemokratische Reichstagscandidat des dortigen Wahlkreises sprach dieser Tage in einer sozialdemokratischen Versammlung über die gegenwärtige politische Lage in Deutschland. Betreffs der Frage, wie es im sozialdemokratischen Zukunftsstaate aussehen

„Gleich, nachdem Ihr aus der Kirche nach Hause gekommen?“ „Ungefähr. Bald nachdem Ihr fortgegangen seid?“ „Und Du weißt nicht, weshalb er sich erschoß?“ „Nein.“

Die kleine Frau Amoge war verwirrt.

„Weißt Du, daß man sehr viel Schlechtes von Dir spricht?“ fragte Odelle endlich, gleichsam gegen ihren Willen.

„Ich weiß es.“

„Ich glaubte niemals ein Wort davon,“ fügte Odelle lebhaft hinzu. „Und meine „kleine Mama“ ist mir heute gerade so lieb, wie früher.“

Ein Kuss besiegelte diese Worte. Dann fragte Odelle, ohne Estelle anzublicken und ihren Muff hin- und herdrehend:

„Aber dann befindest Du Dich ja in derselben Lage, als wärst Du niemals verheirathet gewesen?“

„Ungefähr,“ erwiderte Estelle.

„Arme Estelle! Du hast auch immer nur Kummer gehabt . . . Wenn ich meinen Hubert verlieren würde . . . o!“

Sie erschauerte und ihre Wangen erbleichten.

„Du bist also glücklich?“ fragte Estelle von Neuem, um ihren Gedanken eine andere Richtung zu geben.

„Glücklich? Es scheint mir, als befände ich mich im Himmelreich! Denn die Ehe ist ja ein Himmelreich! Ich weiß übrigens nicht, ob meine Schwester derselben Ansicht ist. Die mit ihrem verschlafenen Tölpel von Gatten . . . Weißt Du, daß er kahlköpfig ist? Und einen Backenbart hat er, der ist so lang . . . Er sieht aus, wie ein Notar, doch nicht, wie'n geistreicher Notar! Dagegen hat er viel Geld, viel mehr als wir! Er besitzt ausgedehnte Weingartenanlagen und pflegt es hochmuthig zu betonen, daß er Weingartenbesitzer ist. Du solltest 'mal hören, wie er damit prahlt! Na, mir ist ein Husarenoffizier lieber, als ein Weingartenbesitzer . . . Nun muß ich aber eilen, . . . Denke Dir doch, wenn mein Gatte nach Hause kommen und mich nicht daheim antreffen würde! Niemand weiß, wohin ich gegangen . . .“

„Wirst Du ihm sagen, wo Du warst?“ fragte Estelle, mit einem Male ernst werdend.

Breslau 61, Beuthen 9, Königshütte 5, Görlitz und Liegnitz je 3. Masern haben nur in Königshütte größere Verluste herbeigeführt, es traten dort 10 Todesfälle in Folge dieser Krankheit ein. Die durch Lungenschwindsucht herbeigeführten Todesfälle waren an Zahl geringer; Breslau 235, Görlitz 47, Liegnitz 37, Neustadt 18, Glogau 17, Neisse 16, Schweidnitz, Hirschberg, Gleiwitz je 13.

* [Was bei der sozialdemokratischen Streikagitation] für die wahren Interessen der Arbeiter herauskommt, zeigt sich jetzt am Vorabende des Inkrafttretens der Alters- und Invaliditätsversicherung, indem es sich herausstellt, daß Arbeiter, welche in den letzten drei Jahren mehr als 15 Wochen gestrichen haben, nicht in den Genuss der Altersrente gelangen können, welche sie sonst bei erreichtem 70. Lebensjahr unmittelbar nach dem Inkrafttreten des Gesetzes bezogen haben würden. Ob die solchermaßen durch die Weisheit der sozialdemokratischen Heizer Geschädigten aus der Parteidasein gegebenenfalls Deckung ihrer verlorenen Altersrente erhalten werden? Das Parteidasein verlangt von den Arbeitern wohl dauernde materielle Unterstützung der Partei (lies: der von den Arbeitergroschen ein flotes Dasein führenden Agitatoren), aber davon, daß die Partei auch eine Verpflichtung anerkennt, für die durch sie geschädigten Arbeiter zu sorgen, hat noch kein Mensch je etwas vernommen.

* [Polizeibericht.] Verloren wurde: Ein Portemonnaie, enthaltend 2 Dukaten, 1 Zwanzig-Markstück, 2 Zehn-Markstücke, Silber- und Nickeldollarden auf dem Markt; eine Wagentasche von Hartau nach Hirschberg; ein rothbraunes Taillentuch in der Tuchlaube und ein dunkelrothes Chenille-Kopftuch auf dem Markt. — Liegen geblieben: Eine Anzahl Sachen im Schlachthof. — Zugelaufen: Ein schwarzer Stubenhund, Ohren und Schwanz verschnitten, in der Bahnhofsrastaurant.

* Hayna, 20. November. Im hiesigen städtischen Schlachthause wurde in voriger Woche ein dem Fleischermeister H. von hier gehöriges Kind geschlachtet, welches derselbe auf dem Dominium

Petersdorf gekauft hatte. Durch die thierärztliche Untersuchung wurde festgestellt, daß das Kind an totaler Tuberkulose gelitten hatte. Das Fleisch wurde in Folge dessen als für Menschen ungenießbar erklärt und in den dazu bestimmten Räumen des Schlachthofes zerkleinert und ausgekocht, mit welcher Arbeit der Schlachthofsausseher B. beauftragt wurde. Als der Fleischermeister H. sich bei dem Inspector in Petersdorf, welchem das Fleisch des Kindes zurückgegeben worden war, erkundigte, ob auch alle Theile derselben vorhanden seien, wurde ihm mitgetheilt, daß etwa 20 Kilogramm fehlten, u. d. auch die Junge. Herr Thierarzt J. welcher hiervon Kenntnis erhielt, beantragte sofort eine polizeiliche Hausforschung bei dem Aufseher B., bei welcher das fehlende Fleisch (37 Pf.) bereits in Töpfen eingepökelt vorgefunden wurde. Den ungetreuen Aufseher dürfte eine recht empfindliche Strafe treffen.

h. Görlitz, 20. November. Herr Major Reuter, welcher als Hauptmann und Compagnie-Chef lange Jahre hier in Görlitz beim Jäger-Bataillon Nr. 5 stand und nach seiner Beförderung zum Major das 1. Bataillon des Grenadier-Regts. Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schles.) Nr. 11 in Breslau führte, ist dasselb in Folge eines Herzleidens gestorben. Der Verstorbene erfreute sich während seines Aufenthaltes in Görlitz in allen Kreisen der größten Beliebtheit. — Am Sonnabend bei seinem Gange zur Arbeitsstätte fand der Bergmann Göhsing aus Kuhna an der Görlitz-Schönbrunner Chaussee die Leiche eines Mannes, neben welcher ein geschossener Fasan und ein Gewehr lag. Er erstattete sofort Anzeige von dem Hunde und eine Untersuchung wurde vorgenommen. Man nahm zunächst an, daß der Verstorbene bei Ausübung der Wilddieberei vom Schlag gerührt worden und gestorben sei, bis sich herausstellte, daß die Leiche eine Schußwunde hatte. Es wurde auch erwogen, ob der Schuß vielleicht von fremder Hand abgegeben worden sei, also ein Mord vorliege. Die eingehenden Prüfungen haben jedoch keinen Zweifel daran gelassen, daß der Aufgefundene bei Ausübung der Wilddieberei verunglückt und sich selbst den tödlichen Schuß beigebracht hat.

g. Liegnitz, 19. November. Am nächsten Montag wird hier auf Einladung des Regierungspräfidenten Prinzen Handjery eine Conferenz der Landräthe des Regierungsbezirks Liegnitz stattfinden. Zweck

derselben ist die Besprechung von Maßregeln betr. die Einführung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes sowie des Gewerbegerichtsgesetzes. — Herr Kreisphysikus Dr. Stadhagen hat bei dem Magistrat beantragt, am hiesigen städtischen Krankenhaus eine besondere Station zu errichten, in welcher an Tuberkulose erkrankte Personen beobachtet und mit dem Koch'schen Mittel behandelt werden sollen. Um die Verbreitung der Kenntnis von dem Koch'schen Verfahren nach Möglichkeit zu erleichtern, soll den Aerzten der gruppenweise Zutritt zu dieser Station gestattet werden. — Montag Nachmittag verübte ein Kellner in und vor einem Restaurant in der Burgstraße eine arge Ruhestörung. Ohne irgend welche ersichtliche Veranlassung scandalirte er vor dem Local und schlug dann mehrere Scheiben der nach der Straße gelegenen altdeutschen Fenster im Werthe von 70 M. ein. Die requirirte Polizei hatte alle Mühe, den Excedenten unschädlich zu machen. Im Polizeigefängnis, wohin er gebracht worden war, zerschlug und demolirte er die Fenster, den Eimer u. s. w. und machte sich gerade daran, den Ofen einzustossen, als man durch das verursachte Gepolter hinzugerufen wurde. Schließlich blieb nichts weiter übrig, als den Excedenten zu fesseln.

* Friedland D.-S., 16. November. Ein Mann aus einem benachbarten Dorfe kaufte vor einigen Tagen in einem hiesigen Laden mehrere Stück Käse. Als er zu Hause einen derselben zertheilte, um ihn mit seiner Familie zu genießen, trennte der Schnitt einen Frosch von einander, welcher sich in der Mitte des Käses befand. Derselbe war jedenfalls in die Milch gerathen und bei der Käsebereitung unbeachtet geblieben. Vor Ekel stellte sich bei den Kindern Erbrechen ein. Es verlautet, daß dieser thatfächliche Vorfall ein gerichtliches Nachspiel haben wird.

* [Sitzung des Königl. Schöffengerichts vom 21. November.] Der bei einem hiesigen Fleischermeister beschäftigte Lehrling Wilhelm Anföge hat 22 Mal den Unterricht in der Fortbildungsschule ohne Entschuldigung veräumt. Ein schon früher gegen ihn erlassenes Strafmandat von 2 M. wird deshalb heute bestätigt und muß der Bellagie auch noch die Kosten der bei der Sache angehandeten Termine bestreiten. — 4 Wochen Gefängnis erhält der Schlosser und Techniker Reichel, weil er in Hirschberg gebettelt hat. Er ist 24 Jahre alt und tritt mit der beutigen Verurtheilung auch seine vierunddreißigste Strafe an. — Einige junge Leute von hier machten am 28. October Nachts in hiesiger Stadt furchtbare „Krach“, sodass der herbeikommende Nachwächter sich veranlaßt fühlte, die Uerelthüter wegen Verübung ruhestörenden Lärms zur

Anzeige zu bringen. Es dauerte auch nicht lange, da waren sie im Besitz polizeilicher Strafmandate und hatten nun nichts Eiligeres zu thun, als richterliche Entscheidung zu beantragen. Heute wurde nun die Angelegenheit verhandelt, jedoch musste zum Schluss Vertragung beschlossen werden, da die Verneinung neuer Zeugen sich als notwendig erwies. — Eine junge Dame von hier hatte gegen ein ihr zugesetztes Strafmandat richterliche Entscheidung beantragt. Die Dame hatte, weil ein unten im Flur des Hauses aufgestelltes Kloset oft einen fast unerträglichen Geruch verbreitete und dadurch die Gesundheit der Haushbewohner gefährdet, zu verschiedenen Malen in den unteren Hausschlafraum gesprengt, da alle Reklamationen um Abhilfe nichts fruchten. Über dieses Thun machte ein unten im Hause wohnender Justizrat, welchem das Kloset gehört, Anzeige, in folge dessen die Dame ein Strafmandat zog. Heute wurde nun angenommen, daß die junge Dame sich in einer Art Notwehr befunden habe und wird deshalb das Strafmandat aufgehoben und die Verjährigkeit von Strafe und Kosten freigesprochen.

— Einen Forstdiebstahl hat die 55 Jahre alte Frau Heidrich am 18. October im Cunnersdorfer Forstrevier begangen, indem sie dort Sträucher abschnitt und sammelte. Sie hatte die Absicht, das Entwendete, welches einen Werth von 2 M. 50 Pf. hat, zu verkaufen. Sie muß auf Grund des des Forstdiebstahl betreffenden Paragraphen den zehnfachen Werth des Gestohlenen als Strafe zahlen und erhält auch das bei Verübung des Diebstahls verwendete Messer nicht wieder.

— Ein gewisser Lobatsch, welcher sich vor einiger Zeit hier obdachlos umhertrieb, hatte einen Reviersöldner beleidigt. Ihm wird Gelegenheit geboten, drei Wochen lang im Gefängnis über die Strafbarkeit seiner Handlung nachzudenken. — Friedrich Gansel aus Schmiedeberg hatte schlechtes Fusszeug. Sobald sich ihm nun dazu Gelegenheit bot, stahl er seinem Collegen dessen noch gute Stiefel, sodass dieser arme Mensch nun noch schlimmer daran war, nämlich barfuß laufen musste. 6 Wochen Gefängnis ist die Strafe für den Diebstahl. — Am 9. October 1890 machte der Arbeiter Hoffmann in der Auengasse hier ruhestörenden Lärm. Er wird dafür jetzt 17 Tage im Gefängnis in tiefer Stillz verbringen.

— Die Frau Hilbig aus Schreiberhau hat eine sonderbare Manier, ihre Auensestände einzufassen. Ihr Schwager in Warmbrunn schuldete ihr angeblich Geld; sie ging nun zu einem dortigen Bürger, bat ihn im Namen ihres Schwagers um ein Darlehen von 15 M. und erhielt auch die Summe. Sie glaubte nun, ihr Schwager werde schon im Falle einer Anmahnung die Geschichte begleichen. So dumm war aber der Schwager nicht; er zeigte vielmehr die gute Frau an, da er ihr überhaupt nichts schuldig sein wollte und erhält diese für ihre Schwindel 3 Wochen Gefängnis.

Englische u. prima Solinger Stahlwaren,

Tischmesser u. Gabeln, Dessertmesser, Tranchirmesser, Küchenmesser, Schlachtmesser, Jagdmesser, Gartenmesser, Taschenmesser, Scheeren &c. &c. in anerkannt grösster Auswahl am Platze, empfohlen

Teumer & Bönsch, Hildauerstr. 1 II. 2,

Präsent-Bazar. Haus- und Küchenmagazin, Eisenwarenhandlung, Baubeschlag und Werkzeug
Geschäft.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute unter Nr. 199 die Aktiengesellschaft „Hirschberger Aktienbrauerei“ mit dem Sitz zu Hirschberg mit folgenden Rechtsverhältnissen eingetragen worden:

Die Gesellschaft ist eine Aktiengesellschaft. Der Gesellschaftsvertrag datirt vom 15. September mit Nachtrag vom 13. October 1890. Gegenstand des auf eine bestimmte Zeitdauer nicht beschränkten Unternehmens ist die Uebernahme und der Fortbetrieb der unter der Firma Gruner'sche Bierbrauerei, bestehenden, dem Hotelbesitzer Oswald Heinrich in Hirschberg gehörigen Brauerei, die Herstellung und der Vertrieb eines reinen, gesunden und wohlschmeckenden Bieres und der Vertrieb aller mit der Bierbrauerei im Zusammenhange stehenden Geschäfte.

Das Grunkapital besteht aus einhundertachtundfünfzigtausend Mark und zerfällt in einhundertundachtundfünfzig auf den Inhaber lautende Aktien zu je einhundert Mark.

Auf das Grunkapital wird seitens der Gesellschaft die bisher dem Aktionär Oswald Heinrich gehörige, zu Hirschberg bestehende Brauerei mit allem Zubehör, insbesondere mit den Grundstücken Nr. 1046 A, 118 A, 118 B, 124 Hirschberg übernommen. Als Entgeld für diese Ueberlassung werden den p. Heinrich achtundneunzigtausend Mark in Aktien gewährt.

Der Vorstand besteht aus drei Personen, welche von der Generalversammlung gewählt werden. Der Vorstand ernennt aus seiner Mitte ein Mitglied zum Vorsitzenden (Direktor), ein anderes zum Stellvertreter.

Zur rechtsverbindlichen Zeichnung für die Gesellschaft ist die Unterschrift des

Direktors und mindestens eines Vorstandsmitgliedes unter der Firma der Gesellschaft erforderlich.

Alle von der Gesellschaft ausgehenden öffentlichen Bekanntmachungen erfolgen durch:

1. den Deutschen Reichsanzeiger,
2. die Post aus dem Riesengebirge,
3. das Hirschberger Tageblatt,
4. den Boten aus dem Riesengebirge.

Die Bekanntmachung der Generalversammlung der Aktionäre erfolgt durch den Vorstand oder den Aufsichtsrath; die Bekanntmachungen hierfür geschehen durch weimalige Einrückung in die Gesellschaftsblätter, deren letzte spätestens 17 Tage vor dem Versammlungstage erfolgt sein muss in der Art, daß die Firma der Gesellschaft vom Direktor oder dessen Stellvertreter und einem Vorstandsmitgliede unterzeichnet und falls der Aufsichtsrath einberufen, in folgender Form:

„der Aufsichtsrath der Hirschberger Aktienbrauerei“

(Unterschrift eines Mitgliedes des Aufsichtsraths)

vollzogen wird. Die letztere Form ist überhaupt für die Vollziehung aller Urkunden und Bekanntmachungen des Aufsichtsraths maßgebend.

Die Gründer der Gesellschaft, welche die sämtlichen Aktien übernommen haben, sind:

1. der Bürgermeister a. D. Otto Koze in Cunnersdorf,
2. der Buchdruckereibesitzer Franz Josef Böheim,
3. der Brauereibesitzer Martin Naule,
4. der Rechnungsrath Wilhelm Fries, G
5. der Hotelbesitzer Oswald Heinrich G
6. der Gutsbesitzer Carl Tost in Lomnitz. G

Den Vorstand der Gesellschaft bilden gegenwärtig:

1. der Bürgermeister a. D. Otto Koze, als Vorsitzender (Director),
2. der Buchdruckereibesitzer Franz Josef Böheim, als stellvertretender Vorsitzender,

3. Der Brauereibesitzer Martin Naule.

In den ersten Aufsichtsrath sind gewählt worden:

1. der Rechnungsrath Wilhelm Fries,
2. der Hotelbesitzer Oswald Heinrich,
3. der Gutsbesitzer Carl Tost.

Zu Revisoren behufs Prüfung des Heranges der Gründung waren gemäß Art. 209 h des Handelsgesetzbuchs bestellt:

1. der Kaufmann Friedrich Semper,
2. der Kaufmann Emil Cassel,

beide zu Hirschberg wohnhaft. 1

Im Uebrigen wird auf den Inhalt des Gesellschaftsvertrages vom 15. September 1890. bezogen genommen.

Hirschberg, den 17. November 1890

Königliches Amtsgericht II.

Kirchliche Nachrichten.

Arbeitswoche des Herrn Pastor Schenck vom 23. bis 29. November. Am 25. Sonnabend nach Trinit. Hauptpredigt: Herr Pastor Schenck (Todtenfeier). — Nachmittagspredigt: Herr Pastor Niebuhr. (Kollekte für die Witwen und Waisen schlesischer Geistlicher.) — Sonnabend früh 10 Uhr Communion: Herr Pastor Niebuhr.

— Freitag früh 9 Uhr Communion: Herr Pastor Schenck — Freitag Nachmittag 4 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor prim. Künster. — Sonnabend Nachmittag 4 Uhr Gottesdienst im Armenhaus: Herr Pastor Niebuhr.

Sonntag 22. November, Nachmittags 5 Uhr, Gottesdienst in Grunau, Vorsteher des Todtenfestes: Herr Pastor Schenck. — Sonntag früh 10 Uhr Gottesdienst in Eichberg: Herr Pastor Niebuhr.

Sonntag Nachmittag 3 Uhr Gottesdienst in Cunnersdorf: Herr Pastor Lauterbach.

138 1/2 kg. Zinkblech,
200 kg. alte Roststäbe,

350 kg. Röhren und Ofenthüren eines Luftheizungsofens sollen am 1. Dezember d. J.,

Vormittags 11 Uhr, im Hause des hiesigen Strafammergebäudes meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Hirschberg, den 19. Novbr. 1890.

Gerichtsschreiber
des Königlichen Landgerichts.

Zum Todtenfeste

schönste Auswahl von Kränzen in C. Rieck's Blumenhalle, Bahnhofstraße 72.

Jur Todtenfeier empfiehlt Kränze, trockene und frische, einfache und feinste in großer Auswahl.

Paul Kambach, Schützenstr. 24.

Deutsche Bierhalle.

Gestern Sonnabend, den 22. Novbr.:

Sirmes-Essen,

wozu ergebnist einladet H. Ruckhaber.

Volksküche in der Hospitalstraße täglich gutes Mittagbrot zu 15, 10 und 5 Pf.

Oscar Roth, Hirschberg i. Schl., Langstraße, dicht neben der Apotheke. Oscar Roth, Hirschberg i. Schl., Langstraße.

Großer Weihnachts-Verkauf der vorgerückten Saison wegen zu fabelhaft billigen Preisen angegangene und fertige Tapisserie-Arbeiten als: Schuhe, Kissen, Träger, Teppiche, Lambrequins, Plottstich- und Perlen-Stickereien für Garderoben und Handtuchhalter. Sehr schöne Thierstücke für Fußtaschen und Fußbänke. Haussegen von 40 Pf. an. Borden und Zicken zum garniren von Körbchen &c. &c.

Aufgezeichnete Decken

als:
Tischdecken, Nähtischdecken, Serviettendecken, Busetdecken, Überhang-Handtücher, Wäschebeutel, Stopfbentel, Nachtaschen, Kammataschen, Büchertaschen.

Oscar Roth, Hirschberg i. Schl., Langstraße, dicht neben der Apotheke. Oscar Roth, Hirschberg i. Schl., Langstraße.

Oscar Roth.

Schlittschuhtaschen, Wandtaschen, Wandhocker, Sophaschoner, Tischläufer, Schirmbezüge, Journalmappen, Staatsäschchen, Hausschlüsseltaschen, Tablettdecken und Reise-Necessaire, Sitz- und Theilteile zu Shawls und Tüchern

**Allerneueste Muster
decorirte Herzen:**
Erica, Apfeblüthe, Stechapsel, Tannengrün, Kornblume mit Gold, Engel, Rosenknospen
empfiehlt in vorzüglicher Ausführung
H. Maul's Seifenfabrik.

Hermann Hoppe,
Juwelier, Gold- u. Silberarbeiter,
Gravier-Anstalt. Werkstatt für Reparaturen,
6 Langstraße 6, Hirschberg i. Schles., 6 Langstraße 6,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von
reizenden Neuheiten
in Gold-, Silber-, Granat- und
Corallenwaaren.
Strenge reelle Bedienung. Preise billig.
Um gütigen Zuspruch bittet
der Obige.

S. Jacob,
Hirschberg, Markt 30,
empfiehlt
zur Herbst- und Winter-Saison
1/4 breite Prima Damentüche in den neuesten Farben, Elle 60 Pf., Meter 90 Pf.
1/4 breite Kleiderstoffe in guter Qualität, Elle 40 Pf., Meter 60 Pf.
1/4 breite Prima Plaidstoffe in den neuesten Carreaux, Elle 55 Pf., Meter 83 Pf.
1/4 breite Haussmacher-Ware und Wolldecke, Elle 20 Pf., Meter 30 Pf.
Ferner reinwollene Jacquards, Elle 80 Pf., Meter 1,20 Mark.
1/4 Tricot Boule, Elle 50 Pf., Meter 75 Pf.
1/4 Cheviot 1a, Elle 55 Pf., Meter 83 Pf.
Ein Posten schwerer remmelerer Crepes und Toules, welche 2,50—3 Mark gelöst haben, jetzt nur 1 und 1,25 Mark. Büchen von 21 Pf. an bis zu den besten Qualitäten. Halbflanelle, Elle 6 Pf., Meter 90 Pf. Engl. Tüll-Gardinen, Meter von 25 Pf. bis 1 Mark. Gute Seidenstoffe zu Braut-Ausstattungen, Meter von 1 Mark bis zur schwersten Qualität steigend. Teppiche von 4 Mk. 50 Pf. an. Jaquettes, Mäntel, Bissites, als auch Herren- und Knaben-Anzüge in großer Auswahl.
Strenge reelle, aber feste Preise.
S. Jacob, Hirschberg, Markt 30,
neben der Breslauer Seifen-Niederlage.

Weihnachts-Ausstellung.
Hervorragende Neuheiten reizender Festgeschenke für jedes Alter und zu allen Preisen. Jugendsschriften, Prachtwerke, Classiker, Musikalien u. Bilderbücher, Gesang- und Gebetbücher, zurückgesetztes Sortiment bedeutend billiger, empfiehlt gütiger Beachtung
Paul Richter's Buchhandlung.



Das Möbel-, Spiegel-, Polsterwaren- und Sarg-Magazin
der vereinigten Tischlermeister zu Hirschberg
46 Markt 46, (Schulstrasse Ecke).

hält sich einem geehrten Publikum bei vor kommenden Feiertagen bestens empfiehlt
Die Ausicht des Magazins ist, wann auch nichts gekauft wird



Eisenbahn-Directionsbezirk Berlin.

Belehrung.
Die Bahnhofswirtschaft zu Liebau i. Schl. soll vom 1. Januar 1891 ab andernfalls in Pacht gegeben werden. Geeignete Bewerber wollen ihre Angebote unter Beifügung ihrer Zeugnisse portofrei und versiegelt mit der Aufschrift: Pachtgebot auf die Bahnhofswirtschaft zu Liebau bis zum 10. December 1891, vormittags 10 Uhr, zu welcher Zeit der Verpachtungstermin abgehalten werden wird, an uns einreichen.

Die Verpachtungsbedingungen, welche zum Zeiten der Anerkennung zu unterschreiben und den Angeboten beizufügen sind, können gegen Erstattung der 50 Pf. betragenden Selbstkosten von unserem Bureau-Vorsteher Herrn Kadersch bierselbst, begegen werden, außerdem sind die Verpachtungsbedingungen in unserm Verwaltungsgebäude hier selbst, Hospitalstraße Nr. 1, sowie im Stationsbüro zu Liebau i. Schl. zur Einsichtnahme ausgelegt.

Nur solche Personen wollen sich melden, welche bereits im Wirtschaftsbetriebe bewährt haben und solches nachzuweisen vermögen.

Görlitz den 1. November 1891.
Königliches Eisenbahn-Verwaltung



D. Nowack,
Schuhmacherstr.
Markt Ecke,
an der Schulstraße 47,
im Hause des Herrn Buchhändler Gritzner,
empfiehlt als Specialität:
Ausfertigung aller Arten

Fußbekleidung
nach Maß.
unter Garantie für guten Sit, elastischen Gang,
strenge reelle Bedienung und sauberste Ausführung,
Reparaturen schnell zu mäßigen Preisen.

empfehlen
G & W. Ruppert
Getreidebrennerei
Hirschdorf
bei Warmbrunn.
LIKÖRE UND ESSIGEN
Sämtliche feine
in vorzüglicher
Güte in originalen Flaschen
zu Geschenken geeignet.

Druck von J. Böhme, Hirschberg.

Hierzu ein Reißzett.